Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

Herausgeber: Historischer Verein Uri

Band: 103 (2013)

Artikel: Eine karolingische Kreuzfibel aus Schattdorf : ein überraschender Neufund

Autor: Bieri, Anette

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine karolingische Kreuzfibel aus Schattdorf – ein überraschender Neufund

Anette Bieri

An der Dorfbachstrasse in Schattdorf erfolgte im März 2014 der Aushub für den Bau eines Einfamilienhauses. Die archäologische Überwachung von Baustellen auf benachbarten Grundstücken hatte zu wichtigen Erkenntnissen geführt. So wurden dabei erste Hinweise auf eine römerzeitliche Besiedlung in der Umgebung der Liegenschaft «Unterer Hof» gewonnen. Die Besiedlung im Raume Schattdorf könnte allerdings noch weiter zurückreichen. Darauf deutet der Fund einer prähistorischen Keramikscherbe. Die Parzelle an der Dorfbachstrasse lag daher innerhalb eines archäologischen Verdachtsgebiets. Für die Baubewilligung wurde also eine Verfügung formuliert, nach welcher die Aushubarbeiten archäologisch zu begleiten waren.

Im Auftrag der Fachstelle Heimatschutz und Denkmalpflege des Kantons Uri suchte Eugen Jans, Grabungstechniker beim Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, den Boden während der Aushubarbeiten ab. Dabei trug er Keramikfragmente, Tierknochen und Metallobjekte verschiedener Epochen zusammen. Bemerkenswert ist eine kleine Scherbe römischen Tafelgeschirrs. Das Keramikgefäss ist in einem Model hergestellt, weist ein Relief und einen rot glänzenden Überzug auf («Terra Sgillata»).

Das schönste und bedeutendste Fundstück der Aushubüberwachung stellt jedoch eine in der Schweiz bislang seltene Kreuzfibel dar, eine metallene Gewandschliesse in Kreuzform, wie sie in karolingischer Zeit getragen wurde (Abb. 1). Die Schattdorfer Kreuzfibel ist als Fragment erhalten und besteht aus gegossenem Buntmetall, vermutlich Bronze. Die Oberfläche der gleichlangen, sich aus dem Zentrum leicht verbreiternden Kreuzarme ziert ein flächendeckendes Rautendekor in Kerbschnitttechnik. Die Enden der Kreuzarme weisen jeweils zwei sogenannte Eckrundeln auf. In deren Vertiefungen bestanden ursprünglich wohl farbige Einlagen aus Glas. Ebenfalls eine Glaseinlage dürfte sich im buckelartig erhöhten Kreuzzentrum befunden haben. Selbst bei der sorgfältigen Reinigung des qualitätsvollen Stücks unter dem Mikroskop konnte die Restauratorin Maria Ellend

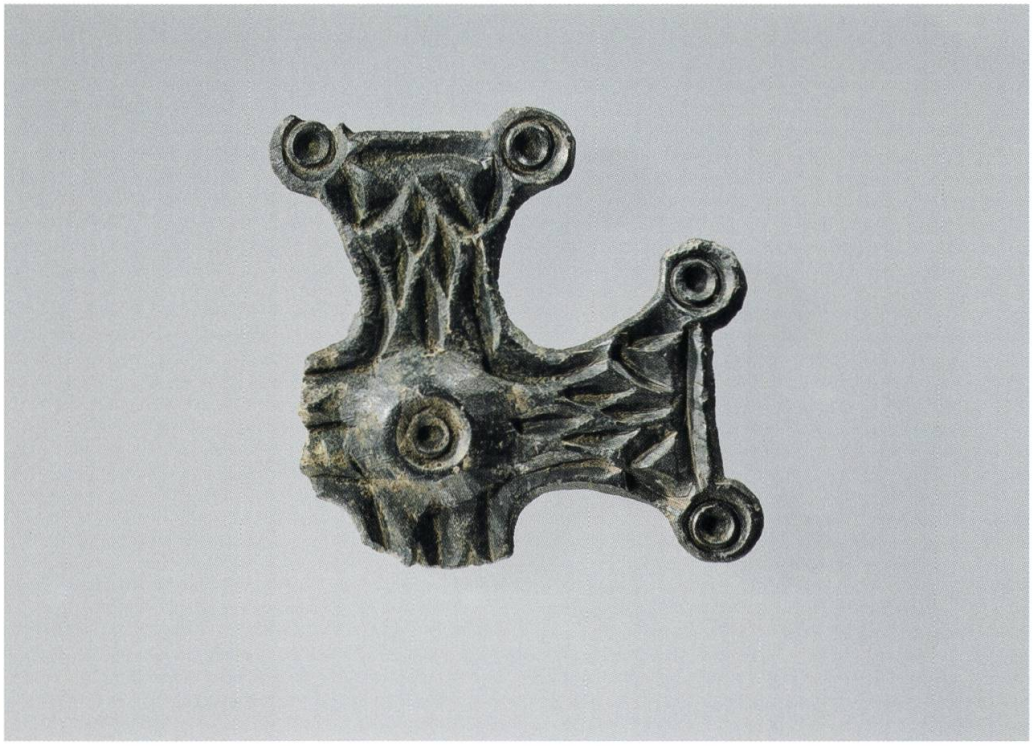

Abb. 1: Schattdorf, Dorfbachstrasse. Fragment einer Kreuzfibel, Vorderseite. In den Vertiefungen im Zentrum und in den Eckrundeln dürften ursprünglich farbige Glaseinlagen bestanden haben. Massstab 2:1.

Wittwer, Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, davon keine Spuren mehr feststellen.

Bronzene Kreuzfibeln erfreuten sich im frühmittelalterlichen Italien bereits seit dem 5. Jahrhundert grosser Beliebtheit.[1] Ein Grossteil der bekannten Kreuzfibeln ist als Beigaben beziehungsweise als Trachtbestandteile in Frauengräbern überliefert. Kreuzfibeln des Typus der «Kreuzfibel mit zwei Eckrundeln je Arm», zu dem das Schattdorfer Stück zählt, werden mehrheitlich an das Ende des 8. und in das 9. Jahrhundert datiert. Damit stammen diese aus einer Zeit, in der die Grabbeigabensitte kaum mehr praktiziert wurde. Eine genaue Datierung ist dadurch wesentlich erschwert. Funde typologisch verwandter Kreuzfibeln mit zwei Eckrundeln je Arm liegen ausserhalb der Schweiz aus Norditalien, Liechtenstein, Oberösterreich, Westdeutschland, Nordostfrankreich und weiter nach Norden bis Irland, England und Norwegen vor. Ein formal sehr nahestehendes Vergleichsstück wurde aus der frühmittelalterlichen Siedlung Lausen-Bettenach in Baselland geborgen. Bei diesem bestehen in den Eckrundeln und im Zentrum mugelige Einlagen aus dunkelblauem Glas.

Mit der Schattdorfer Kreuzfibel liegt erstmals im Kanton Uri ein Fundstück aus karolingischer Zeit vor. Es war jene Zeit, als der ost-

[1] R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (Archäologie und Museum Band 41 A), Liestal 2000, S. 64.

Abb. 2: Schattdorf, Dorfbachstrasse. Fragment einer Kreuzfibel, Rückseite. Der Schliessmechanismus nach dem Prinzip einer Sicherheitsnadel fehlt. Massstab 2:1.

fränkische König Ludwig der Deutsche seine Güter und Herrschaftsrechte im «pagellus Uroniae» dem Fraumünster in Zürich vermachte und das Alpental langsam ins Licht der historischen Überlieferung zu rücken begann. Die Fibel weist ebenso wie das bekannte, 100–200 Jahre ältere Männergrab in der Pfarrkirche Altdorf schlaglichtartig darauf hin, dass Uri damals vermutlich doch nicht so abgeschieden lag, wie anhand der Schriftquellen vermutet werden könnte. Mit der kontinuierlichen archäologischen Betreuung von Baustellen werden weitere Funde zutage treten, welche für die Urner Geschichte und darüber hinaus von einzigartiger Bedeutung sind.

Abbildungsnachweis

Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, Res Eichenberger.